

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1938

5.7.1938 (No. 154)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-951784](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-951784)



Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aachen Verlagsges. Emden, Blumenbrudrtrage General 2051 und 2052, Bon-
schelkfonta Hannover 369 49 Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse, Aachen,
Kreispostkasse Aachen, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen Zweigstellen Oldenburg
Eigene Geschäftsstellen in Aachen Norden Eiers Wittmund Leer Reener und Papenburg

Ercheim: wettigalt mittags Bezugsprete in den Stadtgemeinden 1,20 RM und 20 Pf.
Beftellgeld in den Landgemeinden 1,65 RM und 51 Pf. Beftellgeld Vollbezugsprete
1,80 RM einftaltig 33,24 Pf. Fortsetzungsgebühr: wettigalt 26 Pf. Beftellgeld
Einzelprete 10 Pfenn.

Folge 154

Dienftaa, den 5. Juli

Jahraana 1938

Riefenfeuer in Paris!

Ein ganzer Stadtteil geräumt / Panik unter der Bevölkerung

Paris, 5. Juli.

Kurz vor Mitternacht brach in der in Boulogne bei Paris gelegenen größten franzöfifchen Fabrik von Theater-
kuliffen ein Feuer aus, das fich mit riefiger Gefchwwindigkeit ausbreitete. Schon nach kaum zwanzig Minuten
ftanden die mehrere taufend Quadratmeter großen Ar-
beitsräume der Fabrik in hellen Flammen. Da unmittel-
bare Gefahr bestand, daß die Flammen auf die angren-
zenden Häuserblöcke mit Hunderten von Arbeiterwohnun-
gen übergriffen, wurde fogleich höchfter Alarm ge-
geben. Sämtliche Pöfchzüge aus Paris fowie aus dem
weftlichen und füdweftlichen Vorftädten erfchienen an Ort
und Stelle. Obwohl die Feuerwehrl mit über dreißig
Kohren die Flammen bekämpfte, dehnte fich das Feuer doch
noch weiter aus. Gegen 1 Uhr nachts ftanden zahl-
reiche Häuser und fünf große Gebäude mit
Arbeiterwohnungen in Flammen. Der ganze
Stadtteil mußte polizeilich geräumt werden. Hunderte von
Arbeiterfamilien konnten nur gerade noch ihr naaftes
Leben retten.

Trotz der umfangreichen polizeilichen Abfperungsmaß-
nahmen hatten fich auf den umliegenden Straßenzügen

unüberfehbare Menschenmengen angeftammelt, um Zeuge
diefes Riefenfeuers zu fein, dem ihr Hab und Gut zum
Opfer fiel. Bis 1 Uhr nachts war es den Wehren noch
nicht einmal gelungen, den Brand völlig einzufreifen und
eine weitere Ausdehnung des Feuers zu verhindern. Die
Bevölkerung wurde von einer wahren Panik er-
griffen. Selbst aus Häusern, die fich in einer beträcht-
lichen Entfernung vom Brandherd befanden, verfuchten
die Bewohner, ihren Befitz auf die Straße und von da
in entlegene Stadtteile zu bringen.

Erft nach 2 Uhr morgens waren die Löfcharbeiten der
Feuerwehrl fo weit gediehen, daß einer weiteren Ausbrei-
tung vorgebeugt werden konnte. Menschenleben find den
Flammen nicht zum Opfer gefallen; doch mußten zahl-
reiche Personen mit zum Teil fehr fchweren Rauchvergif-
tungen in verfchiedene Krankenhäuser eingeliefert werden.
Der Sachhaden ift fehr beträchtlich. Ueber die Entfte-
hungsurfache des Riefenbrandes ift noch nichts bekannt.



Peter Kiedel brach sämtliche amerikanifchen Segelflugreorde
Der deutfehe Segelflieger Peter Kiedel ftellte beim Segelflug-
wettbewerb vom Elmira, der amerikanifchen Rhön, mit feinem
Flugzeug „Kranich“ neue Weltreorde auf. Er legte eine Strecke
von 366 Kilometer in 7 Stunden und 15 Minuten als Fieflflug
zurück. Für feine fportliche Großtat erhielt Kiedel den 1000-
Dollar-Preis der „National Zeilobocery Council“.
(Preffe-Bildzentrale, Zander-R.)

Schwere Judenunruhen in Paläftina

24 Tote und Verwundete durch Judas Hekenshüben

(N.) London, 5. Juli.

Die Paläftina ftcht feit Montag erneut im Zeichen einer
jüdifchen Terrorwelle, wie fie das Land fchon feit langem nicht
mehr erlebt hat. Es ift bezeichnend, daß sämtliche Opfer
dieser Terrorwelle Araber find. In Jerufalem
warfen jüdifche Banditen an einer Autobushaltestelle eine
Bombe, durch die drei Araber getötet und fieben fehr
verletzt wurden. In der Nähe des amerikanifchen
Konfulates wurde ein Araber aus dem Hinterhalt er-
fchoffen und ein zweiter fehr verletzt. In verfchiedenen jüdi-
fchen Vierteln wurden Araber hinterrücks überfallen und
ermordet.

In einer deutlichen Giehereiwerkftatt an der Grenze zwifchen
Jaffa und Tel Aviv kam es ebenfalls zu blutigen Zwifchen-
fällen, denen eine Reihe von Arabern zum Opfer fielen. Im
Zentrum Jaffas warfen Juden vom Dach eines Hauses auf
einen belebten Platz eine Bombe, die einen Araber tötete
und vier verwundete. Im ganzen Lande kam es zu Zusam-
menftößen. Aus Proteft haben die arabifchen Ladenbefitzer in
Jaffa ihre Gefchäfte gefchloffen. Die Polizei und das engli-
fche Militär haben höchste Alarmbereitschaft. Das
Betreten der Straßen im Grenzgebiet Jaffa-Tel Aviv ift bei
Einbruch der Dunkelheit von den Behörden verboten worden.

Die Lage ift fo gefpannt, daß man mit weiteren Zwifchenfällen
rechnen muß.

Bei Zusammenftößen in und bei Tiberias gab es fieben
Verwundete, darunter befindet fich auch ein britifcher
Polizift. Ueberall werden Sabotageakte an Eisenbahn-
förpern und Telephonleitungen verübt. Das Militärgericht
in Haifa verurteilte einen Araber zum Tode. In fechs Fällen
wurden wieder Angriffe auf den Ueberlandverkehr unter-
nommen. Unbekannte Täter ftahlen mitten aus dem Polizeir-
gendier Tulkarem Gewehre und Munition. Aus allen Mel-
dungen geht immer wieder hervor, daß fich die Lage in Paläftina
in den letzten Tagen ganz außerordentlich verfchärft hat.

Die Gefamtziffer der Toten und Verwundeten bei den
neuen Zwifchenfällen am Montag beläuft fich in den
Städten Jaffa und Jerufalem auf 24. Fünf Araber wurden
getötet und 15 verletzt. Von Juden wurden vier verletzt.

Zu der Waffenentwendung aus der Polizeifftation Tulkarem
werden weitere Einzelheiten bekannt. Danach hat eine Ab-
teilung Freifchärler die Station nachts umzingelt. Es ift noch
nicht einwandfrei geklärt, ob und wieviel Poliziften anwesend
waren. Die Freifchärler nahmen die vorgefundnen 22 Ge-
wehrl fowie über 1000 Schuß Munition und nach unbefätigten
Mel-
dungen auch einen Scheinwerfer mit fich und zogen unbe-
helligt fort.

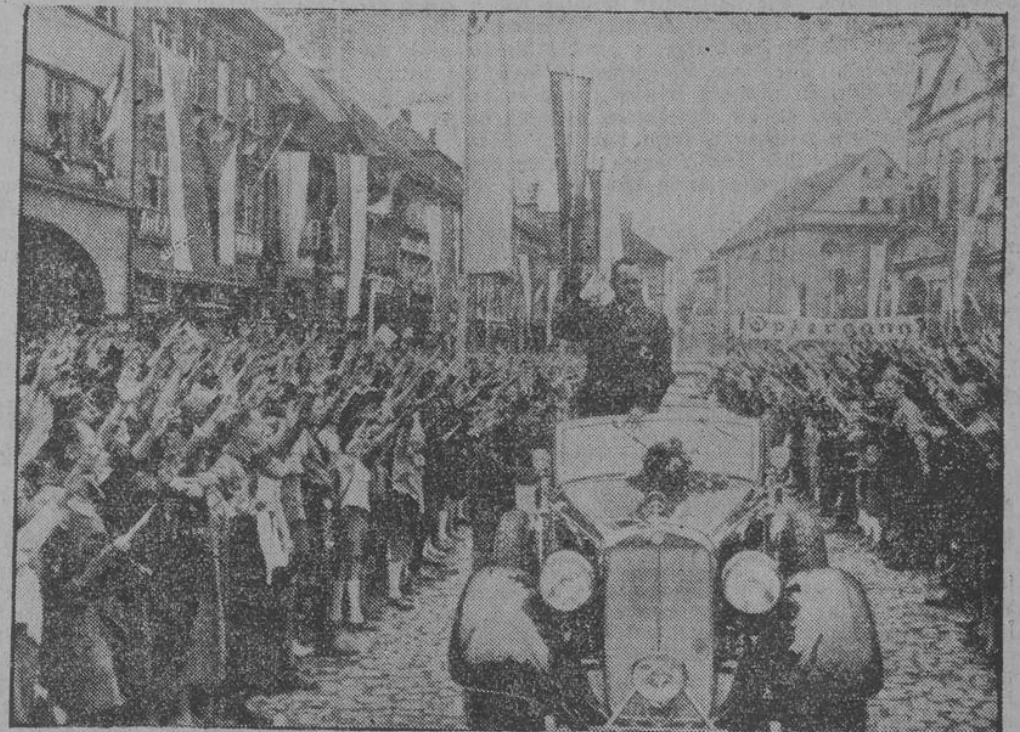
Italiens Generalftabschef am Berliner Ehrenmal

Der Oberbefehlshaber und Chef des Generalftabes des
italienifchen Heeres, General Pariani, der als Gast
des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberft von
Braunfchiff, zur Zeit in Berlin weilt, legte geftern am
Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz zur Ehre der
Toten des Krieges nieder. Vor dem Ehrenmal nahm
General Pariani zufammen mit feiner Begleitung, mit
Generalmajor Seiffert und den deutlichen Offizieren den
Vorbeimarsch der Wachtruppe ab. Eine zahlreiche Men-
fchenmenge, darunter die Angehörigen der italienifchen
Kolonie in Berlin und eine große Abordnung von Do-
polavoriften, grüßte den hohen Gast bei feiner Ankunft
und Abfahrt.



Triumph deutlichen Filmfchaffen in Paris

In Anwesenheit von Frau Leni Riefenftahl erlebte der erste Teil des deutlichen Films von
den Olympifchen Spielen in Paris feine feftliche Erftaufführung. Der Film rollte in fran-
zöfifcher Faffung unter dem Titel „Les dieux de Stade“ (Die Götter des Stadions) unter
ftürmifchen Beifallftundgebungen des Publifums ab. Nach der erfolgreichen Premiere
fprach die Gefaltlerin des Films, Frau Leni Riefenftahl, vor dem Mikrophon des Parifer
Senders. Rechts der deutliche Botschafter Graf Welckel.
(Preffe-Staffmann, Zander-R.)



Senlein fprach vor 100 000

In Komotau fand am Sonntag im Rahmen des „Feftes aller Deutlichen“ der größte Auf-
marsch ftatt, den das Sudetendeutlichum bisher überhaupt erlebt hat. Dieses Bild berichtet
von dem unbeschreiblichen Jubel, der den Führer der Sudetendeutlichen, Konrad Senlein, bei
feiner Ankunft auf dem Marktplatz in Komotau empfing.
(Schizner, Zander-R.)

Mehr Maschinen auf den ostfriesischen Bauernhof!

Gemeinschaftsbenutzung macht sich bezahlt

Wohl noch niemals war der Mangel an Hilfskräften auf den ostfriesischen Bauernhöfen so groß wie in der Gegenwart. Es fehlt in vielen Fällen das notwendige Personal schon für die laufenden Arbeiten. Die Ernteeinbringung und im Herbst die Landbearbeitung und Bestellung bringen wieder Schwierigkeiten durch den fühlbaren Mangel an Landarbeitern. Mancher Bauer sinnt deshalb auf Mittel und Möglichkeiten, um mit weniger Hilfskräften seinen Hof auch weiter auf der Höhe zu halten und weiter im Sinne der Erzeugungsschlacht arbeiten zu können.

Landwirtschaftliche Arbeiten müssen sehr oft innerhalb kurzer Zeit durchgeführt sein, wenn eben die Witterung günstig und die Entwicklung der Frucht gerade passend ist. Dann drängt eine Arbeit die andere, und wer schnell zuzassen kann, hat den größten Erfolg.

Mit der Frage, wie durch die Maschine in der Landwirtschaft menschliche und tierische Arbeitskraft ersetzt werden kann, ist die Einstellung der deutschen Landwirtschaft innerhalb eines Jahrzehnts in ein drittes Stadium der Entwicklung gekommen. Kurt Schünemann hat das in der bekannten Zeitschrift „Der Vierjahresplan“ im Juniheft treffend in einem Aufsatz „Die Bedeutung der Landmaschine für die Erzeugungsschlacht“ ausgeführt. Bis zur Mähtreife, teilweise auch bis zur Einleitung der Erzeugungsschlacht, betrachtete der Bauer die Maschine streng unter dem Gesichtswinkel, ob sie den Betrieb rentabler gestaltet, ob eine geldliche Einsparung erzielt wird oder ob größere Einnahmen damit erzielt werden. Er verglich den Preis der Maschinenkraft mit dem der menschlichen Arbeitskraft.

Nachdem Erbhofgesetz, Marktordnung und viele andere durchgreifende Maßnahmen dem Bauern die Sorge um die nackte Existenz von den Schultern genommen hatten und die Erzeugungsschlacht neue Zielsetzungen brachte, wurde der leitende Gesichtspunkt bei der Bewertung landwirtschaftlicher Maschinen ein anderer. Man fragte nicht mehr, ob besonders wirtschaftlich, sondern entschied nach der Frage: Welche Ertragssteigerung in Feld und Hof können durch Geräte und Maschinen noch erreicht werden, welche Erzeugnisverluste können vermieden werden? Dieser Wille nach Ertragssteigerung ist auch heute bei der Anschaffung von Maschinen noch weitgehend maßgebend. Daneben aber tut sich immer lauter die Frage auf: Wie kann ich durch Maschinen und Geräte menschliche und tierische Arbeitskräfte ersetzen?

Wenn in den letzten Jahren in steigendem Maße Arbeitskräfte, die bisher auf dem Lande ihr Brot verdienten, irgendwo bei sonstigen großen Arbeiten in unserer Heimat eingesetzt sind, so ist nicht zu erwarten, daß das ein vorübergehender Zustand ist und diese in absehbarer Zeit zum Bauernhof zurückkehren. Gerade deshalb ist der verstärkte Einsatz der Maschine in Ostfriesland das Gebot der Stunde. „Ohne verstärkten Maschineneinsatz keine Leistungssteigerung“ lautet die Parole des Reichsbauernführers, die dieser bei der Gründung des vierten Abschnittes der Erzeugungsschlacht herausgab.

Die Industrie hat sich mit Erfolg bemüht, die Schwierigkeiten, die durch Rohstoffknappheit der Herstellung und Lieferung leistungsfähiger Maschinen entgegenstanden, zu überwinden. Neue Maschinen sind auch immer unter dem Gesichtswinkel gebaut, bei der Bedienung mit möglichst wenig Hilfskräften auszukommen. Ueberall, wo in den letzten Jahren schon in breiterem Umfang Maschinen neu eingesetzt worden sind, hört man zufriedene Urteile.

Im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses steht der gummiereifte Schlepper. Er wird in so starkem Umfang von der Landwirtschaft in Auftrag gegeben, daß die Lieferfristen sich immer mehr in die Länge ziehen. Der gummiereifte Schlepper zieht den Pflug und die Mähmaschine, holt die Ernte mit herein und dient als Antrieb für den betriebseigenen Drehtasten. Selbst ein Kleinschlepper leistet das Doppelte und Dreifache eines Pferdegespanns bei der Feldarbeit. Pflügen die Pferde einen halben Hektar am Tage, so leistet der Kleinschlepper 1,5 bis 2 Hektar. Durch die schnellere Arbeit wird Zeit für andere dringende Arbeiten gewonnen. Vor allem können auf diese Weise die Feldbestellungen bei dem Zwischenfruchtbau, der zusätzliches Futter einbringt, einfacher bewältigt werden. Gerade die Schnelligkeit der Arbeit schützt den Bauern vor erheblichen Verlusten auf dem Felde. Es ist durchaus nicht so, daß der Schlepper das Pferd verdrängt. Die Pferdehaltung hat in den letzten Jahren auch in Ostfriesland wesentlich zugenommen. Der Schlepper aber sichert dem Bauern immer die rechtzeitige und gründliche Erledigung dringender Arbeiten.

In der zweiten Gruppe der landwirtschaftlichen Maschinen, den Erntemaschinen, hat man in Ostfriesland seit langem für die Heugewinnung die Mähmaschine, neuerdings vielfach auch schon mit motorischem Antrieb der Schneidmesser, und den Heuwender, den Schwadenrechen, die Schüttelmaschine eingesetzt. Wenig sieht man bisher den Höhenförderer in Scheunen und an Heuhaufen im Freien. Gerade der Höhenförderer könnte in Ostfriesland viel Arbeitskräfte sparen. Er ist in der Anschaffung erschwinglich und macht sich verdient durch die Beschleunigung der Arbeit im entscheidenden Zeitpunkt der Erntebearbeitung. Der Höhenförderer läßt sich selbstverständlich auch bei der Bergung der Getreideerde gut verwenden. Er erspart die zahlreichen Auslänger in der Scheune, die für andere Arbeiten frei werden.

Der gummiereifte Ackerräder hat sich in Ostfriesland in den letzten Jahren schon in größerem Umfang eingebürgert. Er erspart etwa die Hälfte der Zugkraft, die ein eisenbereifter Wagen benötigt. Die Pferde können deshalb ohne Mehrarbeit weit größere Lasten befördern.

Für die Pflegearbeiten bei heranwachsenden Hackfrüchten und ähnlichem verwendet man heute nicht mehr den einreihigen Hackpflug, sondern drei- und vierreihig arbeitende Geräte. Ein Grundgesetz bleibt bei der landwirtschaftlichen Maschine zu beachten: Gemeinsam benutzte Maschinen sparen Geld und Rohstoffe. In immer steigendem Umfang sollte sich deshalb eine Gruppe von Landwirten gemeinsam dieses oder jenes Gerät anschaffen. Die Kosten werden verteilt, und die Ausnutzung des Geräts ist größer, stehen doch ohnehin viele Maschinen einen großen Teil des Jahres ungenutzt in der Scheune. Die Gemeinschaftsausnutzung gilt z. B. auch für die Drillmaschine, die gerade in diesem Jahre wieder in verstärktem Maße und verbesserter Form eingesetzt werden muß.

Gerade der Mangel an Hilfskräften schließt die bäuerliche Bevölkerung immer enger zusammen. Jeden brüdt dieselbe Sorge um die Durchführung eines ordnungsmäßigen Betriebes in der Bestellung des Landes wie in der Erntearbeit und der Pflege des Viehs. Einer kann und muß dabei dem anderen helfen. Der Austausch oder die gemeinsame Beschaffung arbeitssparender Maschinen steht dabei im Vordergrund. Der landwirtschaftlichen Maschine kommt über die Bedeutung für den Bauern, Landwirt und Landarbeiter eine erhebliche Bedeutung für die gesamte deutsche Volksernährung zu.

Für den 6. Juli:

Sonnenaufgang: 4.10 Uhr Mondaufgang: 15.24 Uhr
Sonnenergang: 21.02 Uhr Monduntergang: 0.08 Uhr

Hochwasser

Borkum	5.05	und 17.29 Uhr
Norderney	5.25	17.49
Norddeich	5.40	18.04
Levbuhtstiel	5.55	18.19
Westeraccumerdiel	6.05	18.29
Neuharlingerdiel	6.08	18.32
Benjerdiel	6.12	18.36
Grootdiel	6.17	18.41
Emden, Nefferland	6.44	18.09
Leer, Hafen	8.00	20.25
Weener	8.50	21.15
Westrauderfehne	9.24	21.49
Papenburg	9.29	22.54

Gedenktage

- 1832: Erzherzog Maximilian, Kaiser von Mexiko, im Schönbrunn geboren (1867 in Querétaro erschossen).
- 1887: Der Dichter Walter Flex in Eisenach geboren (gestorben 1917 im Kampf auf Desele).

Mitteilungen für Seefahrer

Deutschland. Ems. Spierentonne „W. T. Hund“ verlegt.
Die Spierentonne „W. T. Hund“ wurde nach der geogr. Lage 53 Grad 26 Min. 19 Sec. N. 6 Grad 56 Min. 11 Sec. O. verlegt.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Die am Montagmorgen unvorhergesehenweise eingetretene Wetterveränderung rührte von einem Ausläufer des westlich Schottlands gelegenen Tiefs her, der sich bis nach Mitteldeutschland erstreckte. Infolge des starken Druckfalles wird sich dort ein kleiner Wirbel abspalten und rasch ostwärts ziehen. Er dürfte aber vor allem Süds- und Mitteldeutschland stärker beeinflussen. Unser Bezirk wird stark wechselnde Bewölkung erhalten, anfänglich wird es bedeckt sein und es werden noch Schauer auftreten, später reißt dann die Bewölkung auf.

Ausfichten für den 6. Juli: Bei mäßigen Winden um West bedeckt bis wolkig, noch Schauer, wenig Temperaturänderung.

Kampf gegen die Kinderlähmung

Blutspender werden gesucht

Alljährlich lacht die spinale Kinderlähmung vornehmlich im Spätsommer ihre Opfer unter der Jugend Deutschlands. Der weitaus größte Teil der Erkrankten gesundet zwar, doch fordert diese Krankheit jährlich auch eine Zahl von Todesopfern. Eine weitere, nicht unbedeutende Anzahl von Volksgenossen erleidet gesundheitliche Einbußen durch Lähmung einzelner Körperteile. Wer aber die Krankheit überstanden hat, trägt Schutzkörper in seinem Blut, von denen er Neuerkrankten zum Schutz gegen die gefürchtete Lähmung in Abständen von einigen Wochen wiederholt ohne geringste eigene gesundheitliche Einbuße abgeben kann. Diese gegenseitige Hilfe, zu der jeder Deutsche seinen kranken Volksgenossen gegenüber verpflichtet ist, wird unter örtlicher Leitung der Gesundheitsämter im ganzen Reich durchgeführt, wobei das gesamte Blut zur Verhütung der Übertragung anderer Krankheiten vor Abgabe an die Kranken in geeigneten Laboratorien untersucht und aufbereitet wird.

Kinder und Erwachsene, die die Kinderlähmung in den letzten sechs Jahren überstanden haben, werden zu Blutspenden gegen eine Anerkennungsgebühr von 10.— RM je 100 Kubikzentimeter Blut wie in den Vorschriften aufgeführt. Der Bedarf ist allgemein groß, zumal wenn die für den Hoch- und Spätsommer zu erwartende Häufung der Erkrankungen den vorjährigen Umfang erreichen oder übersteigen sollte.

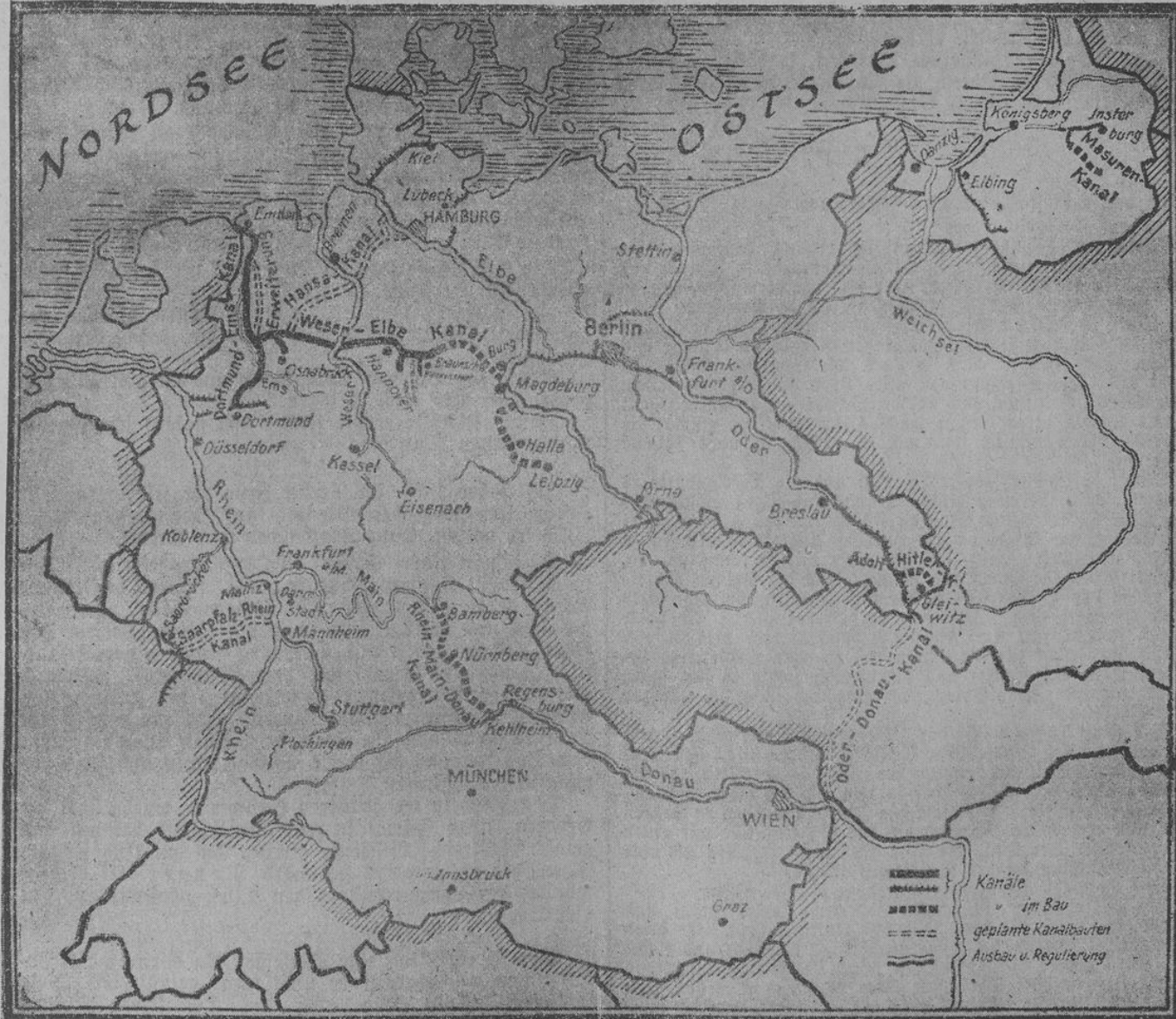
Kranken ist schon in den letzten Jahren durch Genesung geholfen worden, mögen diese nun auch jetzt wieder bereitwillig dazu beitragen, daß durch ihr Blut Neuerkrankten geholfen wird.

Korbmacher schaffen für Haus und Hof

Die Ausstellung des Korbmacherhandwerks „Rörbe“ diesmal gern genommen wurde am 1. Juli im Haus des deutschen Handwerks eröffnet. Die Korbflechterei, die in kultureller Hinsicht an der Heimgestaltung in Haus und Garten beteiligt ist, schafft für die Landwirtschaft und Industrie Gebrauchsgeräte. Der Leiter des Museums für Volkskunde, Prof. Hahn, erläuterte dann das Kulturgeschaffen des Handwerks, das veredelt im Sinne einer „modernen“ Schönheit und Zweckmäßigkeit niemals den Brauchwertwert eines Gegenstandes übersteigt. Reichsinventionsreicher Vollerthum sprach abschließend über die entscheidende Wertstoffumschulung auf größere Verwendung des Rohstoffes Korbweide, die vor Reichsinventionsverband des Korbmacherhandwerks durchgeführt wird. Im Hinblick auf die Rohstoffumstellung ist auch kürzlich beim Kaiser-Wilhelm-Institut in München ein Institut für Weidenforschung gegründet worden, das nach Eröffnung der Reichsinventionschule des Korbmacherhandwerks in Tirschtiegel-Grenzmark im Herbst dorthin verlegt wird. Dort werden dann Erzeuger, nämlich die Weidenbauer, Bearbeiter, die Korbflechter, und die wissenschaftliche Hand in Hand arbeiten. Die Leistungsschau zeigt neben praktischen und geschmackvollen Gartenmöbeln, Kinderspielzeug und Kinderwagen, Körben für die Industrie vor allem für die Landwirtschaft geeignete Gegenstände. Neben Kartoffelkörben sind die Obstpfählförbe besonders gediegen gearbeitet. Sie sind bequem zu tragen und lassen sich am unteren Ende aufklappen, wodurch das Obst nicht umgeschüttelt zu werden braucht. Für die Hausfrauen werden Brot- und Eierkörbe, Papier- und Nähkörbe, Korbschalen und -steller, vor allem aber die fahrbaren, arbeitserleichternden Wäschekörbe von Interesse sein.

Förderung des inländischen Delaatenanbaues

Die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse hat Richtlinien für die Zahlung einer Ausgleichsvergütung bei der Verarbeitung inländischer Raps-, Rübsen-, Lein- und Mohlsaaten und Bucheckern in der Zeit vom 1. Juli 1938 bis zum 30. Juni 1939 herausgegeben. Danach zahlt die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse (Geschäftsabteilung Berlin-Wilmersdorf, Fehrbestener Platz 3) auch im neuen Erntejahr jeder im deutschen Zollgebiet gelegenen Delamühle bei der Verarbeitung inländischer Raps-, Rübsen-, Lein- und Mohlsaaten und Bucheckern alter oder neuer Ernte eine Ausgleichsvergütung und nimmt außerdem von der Erhebung eines Monopolausschlages für die dabei anfallenden Delmühlen Abstand. Diese Richtlinien sind im Rahmen der Maßnahmen zur Förderung des inländischen Delaatenanbaues erlassen worden.



So erfolgt der Ausbau der deutschen Wasserstraßen

Für den Bau der Autobahnen waren bis Ende 1937 2,12 Milliarden Reichsmark aufgewendet. Das Bauprogramm der Wasserstraßen kommt zu einem ähnlich hohen Betrag, wenn es sich auch über eine Reihe von Jahren verteilt, in denen jedes andere Werk noch größere Ziffern erreicht haben wird. Eines Tages, nach ihrem Ausbau für 1500-Tonnen-Schiffe, wird auch die Verbindung von Duisburg nach Wien den ehrenvollen Namen „Straße des Führers“ verdienen. Und neben dem Rhein-

Main-Donau-Kanal, der Österreich enger mit dem westdeutschen Industriegebiet zusammenschließt und einschließlich des Donausausbaues in der Ostmark auf 750 Millionen Reichsmark veranschlagt ist, stehen allein sieben Projekte, von denen jedes mit 100 Millionen oder mehr, zwei sogar mit 300 Millionen Reichsmark anzusehen sind. Die Karte redet eine eindrucksvolle Sprache. (Zeichnung: Kurzhauer, D.R.)

Das Archiv der „Lössen im Fels“

Die Tagebücher der Bergführer erzählen vom Kampf, Sieg und Tod

Es sind die staatlich geprüften Bergführer, die wir hier meinen, deren gefahrenvolle Aufgabe es ist, weniger erfahrenen Alpinisten einen sicheren Weg über Fels und Eis zu weisen. Von ihrem stillen Kämpfertum dringt nur wenig in die Öffentlichkeit, denn sie lieben es nicht, daß man von ihrer selbstverständlichen Berufserfüllung viel Aufhebens macht; sie sind zufrieden, daß man auch heute noch, nachdem ihre große Zeit ja schon längst vorbei ist, ihr Dienste in Anspruch nimmt und sie sich nach langen entbehrungsreichen Winterwochen wieder ihr tägliches Brot verdienen können.

Das Bergführerwesen war in der Frühzeit des Alpinismus noch wenig entwickelt, und nur einzelne Männer trugen aus diesen Kindheitstagen der Gipfelsfahrten hervor. Aber diese kleine Schar ist durch ihre verschiedenen Erstbesteigungen für immer in die Geschichte der Erbsiebung der Alpen eingegangen, so Balmat, der 1786 den Sieg über den Montblanc davontrug, die Brüder Klotz von Heiligenblut, die 1800 den Großglockner bezwangen, Josef Pichler, der den Ortler für die Kletterer erschloß, um nur einige aus dieser Bergführergilde herauszugreifen. Mit der Gründung der Alpenvereine wurde auch das Führerwesen von Grund auf geordnet. Für die Ostalpen schuf der Deutsch-Österreichische Alpenverein, der mit der Wiedervereinigung der Ostmark seinen Namen in „Deutscher Alpenverein“ abgeändert hat, eine mustergültige Organisation, der heute rund 1500 Bergführer angehören.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen kann ein Anwärter nur Bergführer werden, wenn er körperlich und geistlich keine Wünsche übrigläßt, eine mehrjährige „Lehrzeit“ als Träger hinter sich hat und einen Führerkursus, der ihm die schwierigsten Aufgaben auferlegt, mit Erfolg bestanden hat. Die Ausrüstung der Bergführer wird vom Alpenverein gestellt und jährlich auf die Beschaffenheit hin kontrolliert. Außerdem gehört zu seinen ständigen Requiriten ein Führerbuch, in dem jede ausgeführte Tour verzeichnet werden muß, während die Teilnehmer darin ihr Zeugnis über die Leistung des Bergführers einschreiben.

Diese Führerbücher, die in der Alpenvereinsbücherei in München als eine Kostbarkeit gehütet werden, bilden ein einzigartiges Denkmal für einen Beruf, der zu den gefährlichsten und mühevollsten der Welt zählt. In mehr als tausend vollgeschriebenen Seiten ist hier in nüchternen Sätzen sozusagen die Geschichte der Bergsteigerei niedergelegt, ihre schlichten Eintragungen künden von unbekanntem Heldenmut und Opfermut und von den vielen Triumpfen der Menschen über die Natur. Man stelle sich aber ja keine geschmackvoll gebundenen Werke vor, die da in den Regalen der Alpenvereinsbücherei, gegen Feuer und Wasser sorgsam geschützt, ruhen. Ein Bergführer hat berbe Hände, und Wind und Wetter gingen nicht besonders sanft mit den Büchlein um, die abgegriffen, verkratzt und vergilbt, den Geruch von Laichentiefen, Hüttenrauch, Regen und Schnee in sich tragen.

Da halten wir das dicke Führerbuch des berühmten Ostalpenführers Grill „zum Kederbacher“ aus der Ramsau

Der rote Adler /

Skizze von Ernst Hermann Bismar

Es war eine ewige Händelei zwischen den beiden Tertianern, dem Karsten Lenz, der den Beinamen „Der rote Adler“ führte, und dem „Bleichgesicht“ Viktor Grüttner. Groß und stark war der Lenz, schmal und schwächlich der Grüttner, und wenn sich fast die ganze Tertian an den Sommerabenden zusammenfand, das Lagerfeuer aufflammte, waren sie die „Huronen“, die hier zur ersten Beratung sich einfanden. Und die taufend Bilder, die James Cooper so farbenreich in seinen Büchern schilberte, formte eine phantastische Jugend zur Wirklichkeit.

Mit selbstgefertigten Pfeilen, Bogen, Schildern und Tomahawks saßen sie dann an der Quelle des Hudsons, Lenz, der rote Adler, Häuptling des Stammes, ein rotes Band zierte seine Stirn, an dem einige Hahnenfedern stolz emporragten, hielt die Arme auf der Brust verschränkt und forderte in zündenden Worten zum Kampf gegen die vordringenden Bleichgesichter auf. Das Los entschied, wer von den Tertianern die Bleichgesichter markierte. Ein sonderliches Paar begleitete Viktor Grüttner, der fast immer in das Lager der Weißen gehen mußte. Kauflos endete er stets am Marterspahl. Er wagte auch nicht, sich dagegen offen aufzulehnen und aus eigener Kraft sich mit einem besseren Schicksal durchzuringen. So blieb er das Bleichgesicht.

Einmal jedoch war im übersteigerten Kampfesmut der Huronen das Bleichgesicht Viktor Grüttner am Marterspahl ernstlich verlegt worden, und aus einem sicher nicht böse gemeinten Spiel waren recht ernste Folgen entstanden. Der Pfeil eines Huronen hatte seine linke Wange buchstäblich aufgerissen und dem hohen Tribunal eines „weißen“ Lehrgeschichtes mußte sich der verantwortliche Stamm der Huronen stellen. Schimpflich war das, aber unabwendbar.

Professor Grollmann, der Ordinarius der Tertian, ermahnte mit ersten Worten zur Ehrlichkeit und Wahrheit. Der rote Adler meldete sich freiwillig als der Schuldige und war bereit, die Sühne zu tragen. Aber damit allein war es nicht geschehen, es kamen Dinge zur Sprache, wie die Hänseleien des Bleichgesichtes und manches, was wenig dazu beitrug, die Kameradschaft unter einzelnen Schülern zu festigen. Die Folge war ein Verbot solcher gefährlichen Spiele und empfindliche Strafandrohung für den Fall der Uebertretung.

Professor Grollmann, der vieles beim Verhör heraushörte, fühlte sich verpflichtet, dem „Roten Adler“ und dem „Bleichgesicht“ noch besondere Ermahnungen mit auf den Weg zu geben.

„Lenz, es ist gewiß etwas Besonderes, über Kräfte wie die deinen zu verfügen, dennoch rate ich dir, sie zu meistern und im Zügel zu halten, wenn du es einmal im späteren Leben zu Erfolgen bringen willst, zu der alle Berechtigungen bei dir vorliegen! Zuviel Kraft kann schädlich werden, wenn sie nicht verhehrt, sich zu beherrschen. Ich glaube auch, daß du in diesem Fall hemmungslos wurdest und ein gewisser Hebermut es zu der ersten Verletzung deines Kameraden Grüttner kommen ließ. Merke dir das also! Und du, Grüttner“, der Professor

in Händen. Er ist einer der wenigen gewesen, die der Bergtod verschont hat und der mit 82 Jahren schließlich an Altersschwäche gestorben ist. Kein bekannter Alpinist, der sich um die Jahrhundertwende nicht seiner Führung anvertraut hätte, selbst Könige und Prinzen hat er am Seil gehabt, und schließlich war er es, dem am 6. Juni 1881 die Erstdurchkletterung der heute noch so gefährlichen Waghmann-Diwand glückte. Die man die unzähligen Zeugnisse, die in seine Führerbücher niedergeschrieben worden sind, dann findet man nur höchstes Lob und ehrliches Erstaunen über seine Leistungen im Fels. Der bekannte englische Alpinist Farrar hat sich öfters darin verwirrt; eines seiner Urteile lautet: „Ich kann sagen, daß ich kaum jemanden gesehen habe, der es dem Kederbacher als Kletterer gleichut. Seine Ausdauer grenzt beinahe an ein Wunder!“

Wir greifen ein weiteres Büchlein aus dem Regal, es trägt den Namen Cyprian Granbichler aus Vent, den man den „Bezwiner der Dekalater Alpen“ genannt hat. Auch er hat sich an die gefährlichsten Touren gewagt und unzähligen Menschen zu einem unerhörten Erlebnis verholfen. Als er am 8. November 1868 nach einer dreißigtägigen schwierigen Kletterei über das Hochjoch nach Vent bei schwerstem Anweiser an Erschöpfung starb, nahm ihm sein Begleiter Franz Senn, der weit und breit als „Gletscherpfarrer“ bekannt war, das Büchlein aus dem Rucksack und schrieb darin folgende letzten Worte: „Ich bin untröstlich und voll Schmerz, nicht weil ich jetzt im Winter allein bin, sondern vielmehr, weil ich meinen liebsten und teuersten verloren habe, derjenige nämlich unser Führer Cyprian Granbichler ist zu den Toten gegangen, und zwar für mich, um mein Leben zu retten.“

Und so wie der Granbichler aus Vent sind gar viele das Opfer ihres Berufes geworden. Die Eintragungen, die mitten im Sommer oft abbrechen, reden in diesen vergilbten Tagebüchern eine erschütternde Sprache. Da

Geschichtliche Ohrfeigen /

Drei Episoden und eine Erklärung von H. Meß

Nach den Unglücksjahren 1806/07. Einer derjenigen, der die Schmach Preußens am tiefsten empfand, war Turnvater Jahn, der sich die körperliche Erziehung der Jugend zum Ziel gesetzt hatte. Besonders schmerzte es ihn, wenn er auf einem Gange durch Berlin das von der Viktoria entblühte Brandenburger Tor sah. Einmal fragte er einen Jungen: „Was denkst du dir dabei, daß die Siegesgöttin auf dem Brandenburger Tor steht?“

„Nichts!“ antwortete der Junge. Da gab ihm der Turnvater eine schallende Ohrfeige und herrschte ihn an: „Dummer Junge, weißt du nicht, daß wir sie wiederholen müssen?“

Das war eine historische Ohrfeige, so recht nach dem Geschmach aller Patrioten, die Napoleon, den „Pferdedieb von Berlin“, aus tiefster Seele haßten.

Die richtige Antwort

Der Maler Wilhelm Leibl entstammte dem urwüchsigsten bayerischen Landvolk, unter dem er auch jahrelang lebte. Als kleiner Junge soll er manchesmal Schafe gehütet haben. Als Leibl eines Tages in einer vornehmen Gesellschaft eingeladen war, fragte ihn sein Nachbar mit düntelhaftem Lächeln: „Sagen Sie mal, Herr Leibl, Sie sollen ja, wie ich gehört habe, in Ihrer Jugend — Schafe gehütet haben. Das ist ja sehr komisch. Stimmt das?“ — „Gewiß stimmt das!“ erwiderte der Maler. Und er setzte hinzu: „Das hat auch sein Gutes gehabt; seitdem erkenne ich jeden Schafskopf auf den ersten Blick!“

Der Dichter Wilhelm Raabe wurde häufig von einem jungen ebenso eingebildeten wie unbegabten Schriftsteller heimgesucht, der sich Raabe gegenüber immer wieder empört darüber äußerte, daß die Zeitungen nicht eine einzige seiner Arbeiten annähmen und seine gesamte dichterische Tätigkeit einfach unbeachtet ließen. „Es ist zum Verzweifeln!“ rief der Dichterring aus. „Es hat sich sozusagen eine Verschwörung des Schweigens gegen mich gebildet. Geben Sie mir doch einen Rat, lieber Herr Kollege, was ich gegen so eine Verschwörung tun soll!“ Raabe lächelte seinem Besucher liebenswürdig zu und sagte dann: „Das Beste ist, Sie schließen sich dieser Verschwörung an.“

Friedrich Taubmann, weisand Professor der Dichtkunst an der Universität Wittenberg, glücklicherweise eher einem Schwerathleten als einem Gelehrten. Einmal war er zu Gaste an der Tafel des Kurfürsten von Sachsen, als ein neben ihm sitzender Höfling seine Hand nahm und hüftelnd ausrief: „Haben Sie aber grobe Hände! Die würden sich sehr gut zum Drehen eignen!“ — „Sehr richtig!“ entgegnete Taubmann, „ich habe ja den Flegel auch schon in der Hand.“

wohnt in Setzen die bekannte Bergführerdynastie Innerkofler, die dem Bergtod viele Opfer bringen mußte, unter denen der berühmte Dolomitenführer Sepp Innerkofler, der im Weltkrieg am Paternkofel einer Kugel erlag, besonders hervortritt. In diesen schlichten Tagebüchern der Münchner Alpenvereinsbücherei beginnt wahrhaftig der Stein zu reden, kündigt von Opfermut und von einem ewigen Kampf um den Sieg über die Natur, der andauern wird, solange die stolzen Bergriesen zum Himmel ragen...

Berlin 1848. In einem Kaffeehaus saßen mehrere junge Leute und besprachen die Tagespolitik. Zwei von ihnen führten das große Wort, von denen der eine in nicht gerade gewählten Worten vom Könige sprach.

Plötzlich stand ein großer, breitschultriger Herr, der am Nebenisch alles mitangesehen hatte, vor ihm und sagte gelassen: „Mein Herr! Sie haben soeben den König beleidigt; entweder Sie widerrufen auf der Stelle, oder ich gebe Ihnen ein paar echte deutsche Ohrfeigen, die Sie sich merken werden!“

Die riesige Gestalt des Sprechers machte Eindruck. Da jedoch der junge Mann nicht widerrief, zog der fremde Herr, der kein anderer war als das Mitglied des Vereinigten Landtages von Bismarck, seine Uhr und sagte: „Ich gebe Ihnen zehn Minuten Bedenkzeit, nach Ablauf dieser Frist aber kommt die Entscheidung.“

Ruhig setzte sich Bismarck wieder an seinen Tisch, legte aber seine Uhr vor sich hin. Minute auf Minute verrann, nichts rührte sich. Die zehn Minuten waren abgelaufen. Bismarck erhob sich, steckte seine Uhr in die Westentasche, trat vor den jungen Mann und gab ihm ein paar so kräftige Ohrfeigen, daß er vom Stuhle fiel.

Die Gesellschaft war im Augenblick verschwunden, aber ebenso schnell erschien der Wirt. „Mein Herr“, sagte er, „mit den Gästen, die Sie mir vertrieben haben, ist für mich auch die Zechen verlorengegangen.“

Ruhig zog Bismarck seine Börse und meinte: „Wer A gesagt hat, muß auch B sagen!“

Dann bezahlte er die Zechen und nahm schmunzelnd wieder seinen Platz ein.

Im Jahre 1878. In Berlin hatte der Klempnergeselle Hödel sein gräßliches Attentat auf den greisen Kaiser Wilhelm verübt. Ganz Deutschland war empört.

Da saß in einem Gasthof in Ober-Idesheim in Mittelfranken ein Handwerksbursche und führte unziemliche Reden gegen den Kaiser. Die übrigen Gäste waren ungehalten und ergingen sich in wenig zarten Worten. Der Wirt aber war nicht faul. Er sprang hinter seinem Schanktisch hervor und verabsolgte dem Väterchen geschwind vier kräftige Ohrfeigen, — eine namens des Kaisers, eine namens des Königs von Bayern, eine für das ganze Deutsche Reich und die vierte im Namen aller Anwesenden. Das fügte er bei jedem Schlage hinzu und fand damit uneingeschränkter Beifall.

Das Handeln des wackeren Gastwirtes wurde über die Grenzen seiner Heimat in ganz Deutschland bekannt und gelobt. Zahlreiche Geschenke gingen ihm zu. Und seitdem führte der schlagfertige Leonhard Meßger mit Genehmigung des Bürgermeisters den Titel „Gastwirt zu den vier Ohrfeigen“.

Was ist eigentlich eine Ohrfeige? Es dürfte jedem bekannt sein, — wenn er es nicht sogar gefühlt hat. Diese fühlbare Tatsache und auch die Definition Wilhelm Buschs: „Ohrfeige nennt man diese Handlung, der Forscher nennt es Kraftverwandlung“, genügt aber vor einigen Jahren einem Frankfurter Gericht nicht. Nach längerer langwieriger Beratungen kam man in einem Streitfall zu folgender Feststellung:

„Die Ohrfeige ist seit Jahrhunderten eine vollstimmliche Vergeltungsmassnahme, die gegeben zur rechten Zeit, am rechten Fleck, mit gerechtem Maß und zum rechten Zweck in ihrer erzieherischen Wirkung unerreich ist und weder durch milde Ermahnungen noch durch drakonisch-strenge Ehrenstrafen im Einzelfall ersetzbar ist.“

Sportdienst der „DTZ.“

10 000 Zuschauer bei den SA-Sportwettkämpfen

Am Sonntagvormittag wurden nach einer kurzen Pause die Sportwettkämpfe mit den Hauptentscheidungen in der Bremer Kampfbahn fortgesetzt. Etwa 10 000 Zuschauer sahen spannende Kämpfe, in denen die Ausgeglichenheit der Leibesübungen auf allen Gebieten klar in Erscheinung trat, aber auch die Vielseitigkeit, die den SA-Wettkämpfen überhaupt ihr besonderes Gepräge gibt.

In mehr als dreißigjähriger Folge widmete sich ein überaus reichhaltiges Programm in rascher Reihenfolge ab, das immer neue Bilder auf dem grünen Rasen oder den Asphaltbahnen schuf. Am Mikrophon stand der Führer des Organisationsstabes, SA-Standartenführer Löber, der auf eine besondere Art die Einzelheiten der Wettkämpfe zu schildern wußte. Die Spannung rief jedweden Augenblick ab, und auf allen Gesichtern drückte sich höchste Anerkennung aus. Auch auf die Ehrengäste hinterließen die Leistungen, die teilweise sogar weit über denen des Vorjahres lagen, den denkbaren besten Eindruck.

Erstgenannt waren u. a. der Stabsführer der Obersten SA-Führung, SA-Obergruppenführer Herzog, Berlin, ferner der Chef des Regionalamtes der Obersten SA-Führung, Gruppenführer Raede, der Regierende Bürgermeister der Hansestadt Bremen, SA-Gruppenführer Böhmeier, die Oberstarbeitsführer Klein und zur Loye, sowie Vertreter der Wehrmacht und Behörden. Am Vormittag hatte auch Gauleiter Carl Röber den Wettkämpfen beigewohnt.

Nach dem Einmarsch aller Teilnehmer hielt Standartenführer Löber eine kurze Ansprache, in der er die Bedeutung des Wehrsports unterstrich. Die SA sei ein starker Rückhalt des Volkes und der opferbereite Stoßtrupp des Nationalsozialismus. Standartenführer Löber schloß seine Ansprache mit dem Kampfruf der Nordsee-SA.

Die sportlichen Hauptwettkämpfe wurden eingeleitet mit dem 100-Meter-Lauf, zu dem vier Läufer am Start waren. Den besten Start hatte Ruhe 11/78 Osnabrück. Germin von der Pionier-Standarte 78 holte zum Schluß stark auf, konnte Ruhe aber nicht mehr gefahren. Die Zeit des Siegers betrug 11 Sekunden. Germin benötigte 1/6 Sekunde mehr. Hagenvoff 2/78 und Diekmann 16/229 (Cloppenburg) belegten die nächsten Plätze. Ruhe gewann auch den 200-Meter-Lauf, und zwar in der ganz frühen Zeit von 22,5 Sekunden. Langenberg-Pioniere 78 wurde meiste in 23,3 vor Hank 1/116 (Wilhelmshaven) 24,4. Ein sehr spannendes Rennen gab es in der 4 mal 100-Meter-Staffel. Die Mannschaft der SA-Standarte 78, Osnabrück, kartete als hoher Favorit. Die Staffel Osnabrücks, eine der schnellsten des Gau's Niederachsen, gewann in 43,9. Die Mannschaft belegte ebenfalls im vorigen Jahr einen ehrenvollen 4. Platz in Berlin. Sehr achtbar war die Leistung der Mannschaft des Arbeitssportlichen Gau's XIX, die mit 44,6 eine famose Zeit lief. Die 4 mal 400-Meter-Staffel war eine fidele Angelegenheit der Mannschaft der Standarte 26 Stade, die mit 4:07,8 den ersten Platz belegte. Im Hochsprung belegte Herold 1/62 (Singen) mit 1,70 Meter den ersten Platz. Es spricht für die Ausgeglichenheit der Leistungen, daß die vier Nächsten alle 1,65 Meter sprangen. Am Kugelstoßen war Krüselmann 11/229 (Cloppenburg) mit 22,28 am besten. Der deutsche Wehrringkampf (1 Führer und 11 Mann) umfaßte die 12 mal 1/4 Runde Hindernisstaffel, den Handgranatenweitwurf, 3000-Meter-Lauf und 2000-Schießen. Sieger wurde die Pionierstandarte 10 Papenburg mit nur 4 Punkten Unterschied gegen die Standarte 26 Stade, die auf 254 Punkte kam. Die Ergebnisse deutscher Wehrringkämpfe: 1. Pionierstandarte 10 Papenburg 258 Punkte, 2. Standarte 26 Stade 254, 3. Standarte 74 Rhenburg 239, 4. Marine-Standarte 116 Wilhelmshaven 186, 5. Standarte 229 Cloppenburg 160, 6. Standarte 19 Barel 132 Punkte. Mannschafts-Orientierungslauf: 1. Standarte 14 Verden 384 Punkte, 2. Standarte 411 Wefermünde 327, 3. Pionierstandarte 10 Papenburg 321, 4. Standarte 75 Bremen 315, 5. Standarte 74 Rhenburg 314, 6. Marine-Standarte 116 Wilhelmshaven 313, 7. Standarte 2 Weppen 302, 8. Standarte 92 Singen 305, 20 mal 1/2 Runde Hindernisstaffel: 1. NPD-XIX 9:47,8, 2. Brigade 61 Osnabrück 10:24,6, Handgranatenweitwurf Kl. B: 1. Stelljes Standarte 411 Wefermünde 61 Meter, 2. Ritters Standarte 229 60,70, 3. Eggers Standarte 26 60,65, Kl. C: 1. Schülze Standarte 91 Oldenburg 54,95, 2. Reije Standarte 75 Bremen 54,45, 3. Richter Standarte 229 Cloppenburg 50,61, Schleuderballwerfen Kl. B: 1. Heinemann 13/19 Barel 59,59 Meter, 2. Lehmluhl 3/91 Oldenburg 53,90, Kl. C: 1. Maas 1/19 46,60, 2. Heiding 1/116 Wilhelmshaven 46,28, 3. Lehmann 2/91 62,1, 4. Graben-Pioniere 78 61,5, Steinhilfen Kl. C: 1. Brand-8/116 Wilhelmshaven 6,69 Meter, 2. Schülze 3/91 Oldenburg 6,50, Hochsprung Kl. A: 1. Herold 1/62 Singen 1,70, 2. Rosenboom 21/19 Barel, Hellmann 14/75 Bremen, Schmann 2/91 Oldenburg, Köster 12/78 Osnabrück, alle 1,65 Meter, Kugelstoßen Kl. A: 1. Krüselmann 11/229 22,28, 2. Heidrich 11/26 Stade 12,18, 3. Rude 13/91 11,41, 4. Roder 2/116 Wilhelmshaven 10,37, 10 mal 1/2 Runde Hindernisstaffel: 1. SS-Abteilung 14 5:50,5, 2. Polizei-Bremen 5:52,6, 100 Meter: Kl. A: 1. Ruhe 11/78 11,00, 2. Germin Kl. 78 11,1, 3. Hagenvoff 2/78 11,4, 4. Diekmann 16/229 11,6, 200 Meter: 1. Ruhe 11/78 22,5, 2. Langenberg Kl. 78 23,3, 3. Hank 1/116 24,4, 4 mal 100 Meter: 1. SA-Stand. 78 43,9, 2. NPD-Gau 19 44,6, 4 mal 400 Meter Staffel: 1. Standarte 26 Stade 4:07,8, 2. Standarte 116 Wilhelmshaven 4:21,7.

Wieder fuhren Disfriesen nach Berlin

Es kaum, daß wir Abstand von dem dramatischen Fußballkampf an jenem denkwürdigen 26. Juni genommen und uns einigermaßen von den „Großstadtstrapazen“ erholt hatten, ging es schon wieder in langer Bahnfahrt zur Reichshauptstadt, zum Olympia-Stadion, zur Stätte des Wiederholungstampfes um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen Schalke 04 und Hannover 96. Zwei Nächte Verzichteleiten auf Schlaf und Bettruhe — aber herrlich war der Lohn: unser Gaumeister schaffte den Sieg, Hannover 96 holte sich die Deutsche Fußballmeisterschaft. Diesmal stellte nicht Germania das Gros der ostfriesischen Fußballanhänger, Spiel und Sport Emden war mit seinen Spielern der 1. Mannschaft am stärksten vertreten. Aber auch Auricher Sportfreunde waren wieder dabei, vom VfL Heisfelde erkannten wir zwei Reisen der 1. Mannschaft. Aus der Kühle regenreicherer Luft fuhren wir hinein in die sommerliche Wärme an der Spree. Küstenland — Binnenland — den Wechsel des Klimas verspürten wir einmal mehr. Der



Der Sieger des Großen Preises von Frankreich

Manfred von Brauchitsch

Nach seiner großartigen Rekordfahrt dankt Manfred von Brauchitsch für die zahlreichen Glückwünsche. Man sieht diesem erfolgreichen Mercedes-Benz-Fahrer die Strapazen dieses schwierigen Rennens noch an. (Presse-Hoffmann, Zander-R.)

Blick der „Neulinge“ auf der morgendlichen Tour durch Berlins Hauptstraßen wurde nicht müde. Wie im Fluge vergingen die Stunden.

Unaufhaltsam wälzte sich der unabsehbare Strom der Menschenmassen auf den Zugangsstraßen zum Stadion. Einmal mehr bewundern wir die musterhafte Disziplin. Die Sonne steigt höher, immer drückender wird die Luft der Südlüfte. Das Vorspiel Fortuna Düsseldorf — Hamburger Sportverein ist vorbei. Wir waren ein wenig enttäuscht von Rudi Koad. Janes, der Fortuna mit der Bärenruhe, ist ein Mordsterker. Als er mit unheimlicher Wucht einen direkten Freistoß auf das HSV-Tor jagte, duckte sich die Sperrkette im roten Dreieck.

Die Spannung unter den Hunderttausend hat ihren Höhepunkt erreicht. Schalke's Mannen, von den vielen Anhängern aus dem „Kohlenpott“ jubelnd begrüßt, machen einen glänzenden Eindruck. Ihr Auftreten ist selbstbewußt, aber nicht überheblich. Mit tosender Begeisterung werden auch die 96er empfangen, die kampfstärklichen Männer, Deife, Meng und wie sie alle heißen. Die Freude am Kampf leuchtet ihnen aus den Augen.

Wir wollen den Kampflerlauf nicht noch einmal wiedergeben, das hat die „DTZ.“ am Montag in ausführlicher Form getan. Aber die Begeisterung und die unbändige, tosende, erschäumende Freude sind nicht in Worte zu fassen, die dem entscheidenden Tor der Hannoveraner folgten.

Schalke hat ein wunderbares Spiel gezeigt. Aber diesmal fehlte ihm das Glück. Das wollen wir Niederachsen in unserer Freude über Hannovers große Leistung unumwunden zugeben.



Das entscheidende Tor, das Malecki schoß, fiel in der 114. Spielminute. (Presse-Hoffmann, Zander-R.)

Hannover entthront Schalke!

In einer der denkwürdigsten Schlachten der Fußballgeschichte um die deutsche Meisterschaft gelang es dem hannoverschen Sportverein 1896 im Olympia-Stadion zu Berlin, den Titel eines deutschen Fußballmeisters zu erringen. Der vielfache Sieger Schalke 1904 wurde im zweiten Endspiel in der Verlängerung mit 4:3 geschlagen. — Sofort nach dem Sieg der „Hularen aus Hannover“ eilte Reichsminister Ruff, der Gauleiter Hannovers, auf das Spielfeld, um „feiner“ Mannschaft die herzlichsten Glückwünsche zu ihrem großen Sieg auszusprechen. (Scherl Bilderdienst, Zander-R.)

Nethy des Niederachsenhauses in Einwarden

Die Teilnehmer der Nord- und Westdeutschen Arbeitsgemeinschaft des Reichsbundes für Deutsche Vorgehichte unternehmen von Hamburg aus am Sonntag einen Ausflug mit Autobussen nach Nordenham zur Besichtigung der Burtengrabung Einwarden unter Führung des Leiters der Ausgrabungsarbeiten, Dr. Haarnagel.

In einem Vortrag legte Dr. Haarnagel Ziele und Aufgaben der Burtenforschung und ganz besonders die Ergebnisse der bedeutsamen Grabung bei Einwarden dar. Er wies u. a. darauf hin, daß man bei der Grabung in Einwarden den Urtyp des Niederachsenhauses vor sich habe, so daß man das Niederachsenhaus über das Mittelalter bis in die vorchristliche Zeit in seinem Verdegang verfolgen könne. Neben der bekannten Grabung von Prof. van Giffen in Ezinge (Holland) und der Grabung von H. dorf in Holftein bringt nun die Einwarder Grabung einen bedeutenden Beitrag zur Burtenforschung und zur Forschung der Entwicklung des Niederachsen-Friesen-Hauses.

Ueber das Ergebnis der bisherigen Grabung kann gesagt werden, daß bis heute zwei vollständig erhaltene Grundrisse und Flechtwände und Ständer von zwei weiteren Häusern freigelegt werden konnten. An anderen Stellen wurden ebenfalls Ueberreste von Häusern vorgefunden, so daß durch die Grabung in Einwarden der Teil eines ganzen Dorfes freigelegt wird. In Deutschland hat sich eine solche Gelegenheit bisher nirgends ergeben. Neben den Hausgrundrissen wurden Brunnen und Gegenstände des Hausrats gefunden, wie Schleifsteine, Knochengewichte und Scherben von Gebrauchsgeschäften. Mit Hilfe dieser Funde wird es möglich sein, ein Bild von dem Leben und Wirken der früheren Küstenbewohner zu entwerfen. Durch Suchgräben, die quer durch die Siedlung laufen, konnte festgestellt werden, daß noch unter dem oberen Horizont in 50 bis 60 Zentimeter Tiefe ein zweiter alter Wohnhorizont vorhanden ist. Da man in den Suchgräben auch in dieser Tiefe auf Pfosten stieß, ist damit zu rechnen, daß in dem unteren Wohnhorizont, der etwa 100 Jahre vor der Zeitenwende besiedelt wurde, in Holz erhaltene Hausbauten vorhanden sind. Es ist zu hoffen, daß bei den weiteren Abdeckungen diese Hausgrundrisse freigelegt werden können. Die Unterfuchung in Einwarden ist nicht nur aus vorgeschichtlichen Gründen von großer Bedeutung, sondern wird der Wirtschaft wichtige Beiträge zur Frage über das Ausmaß der Küstensenkung liefern. Aus der Höhenlage der freigelegten Siedlungsschichten wird es möglich sein, ein Sennungsausmaß für die Wefermarsch zu errechnen und gleichzeitig festzustellen, bis zu welcher Zeit die frühgeschichtliche Siedlung in diesem Gebiet andauerte.

Mit einem Besuch des Morgenstern-Museums in Wefermünde-Geeftemünde und der Rückfahrt nach Hamburg fand die Jahrestagung der Nord- und Westdeutschen Arbeitsgemeinschaft des Reichsbundes für Deutsche Vorgehichte ihren Abschluß.

Nordsee-HJ. wird vor dem Führer kämpfen

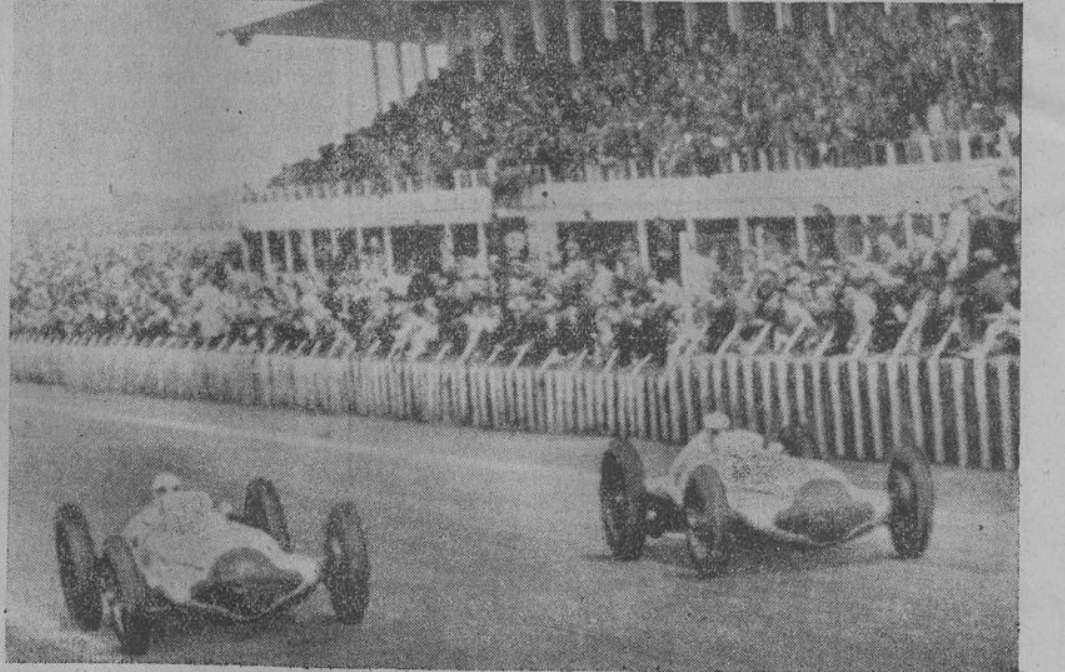
Zum Zeichen der kameradschaftlichen Verbundenheit zwischen SA und HJ. führte das Gebiet Nordsee der HJ. am Sonntag im Rahmen der Sportwettkämpfe der SA-Gruppe Nordsee in Bremen seine Ausschiedungskämpfe für die NS-Kampfspiele in Nürnberg durch. Alle Banne hatten ihre Mannschaften zu der Gebietsentscheidung des Wehrsportfünftampfes entsandt. Sieger wurde der Bann 91 Oldenburg, zweiter der Bann 380 Wittingen und dritter der Bann 59 Wilhelmshaven.

Bierhundert Liter Wein — gefischt

Ein überraschendes, aber von den Beteiligten freudig begrüßtes Ergebnis hatte ein Fangzug, den Lönninger Fischer dieser Tage in der Eider bei Süderhöft machten. Sie zogen vom Grunde der Flussmündung ein 400-Liter-Faß heraus. Man nimmt an, daß es von einem schon in der Vorkriegszeit bei der Insel Amrum gestrandeten ausländischen Schiff kam.

Dreifacher Mercedes-Benz-Sieg beim Großen Preis von Frankreich

Zum zweiten Male in diesem Jahre feiert Mercedes-Benz nach einem großartigen Triumph im Großen Preis von Tripolis einen dreifachen Sieg, diesmal im Großen Preis von Frankreich. Unser Bildtelegramm aus Reims zeigt die erfolgreichen Mercedes-Wagen mit den Fahrern Manfred von Brauchitsch, dem Sieger dieses großen Rennens, und Rudolf Caracciola bei ihrer Ehrenrunde. (Schneider, Zander-R.)



Leere Stadt und Land

Leer, den 5. Juli 1938.

Gestern und heute

tz. Die in den letzten Tagen dem Straßenverkehr beson-

Im Zusammenhang mit der Verkehrserziehungsaktion und im Hinblick auf das regnerische Wetter, bei dem die Straßen teilweise stark verschmutzt sind, seien die Kraftfahrzeughalter darauf hingewiesen, daß sie u. a. verpflichtet sind, die poli-

Wit nachstehenden Ausführungen soll nichts gegen den Ge-

In jedes deutsche Haus die Volksgasmaske!

Ein geschühtes Volk dient der Erhaltung des Friedens

In diesen Tagen haben unser Gauleiter Carl Röder, der Gauamtsleiter der NSD und der Landesgruppenführer des NSD einen gemeinsamen Aufruf erlassen, um alle Volksgenossen für den Erwerb der Volksgasmaske zu interessieren.

Jeder weiß, daß die Entwicklung der chemischen Kampfstoffe schon während des Krieges Mittel zum Einsatz gebracht hat, die anfangs in ihrer Wirkungskraft nicht völlig erkannt wurden.

Aus diesen Erwägungen heraus ist die Regierung des Dritten Reiches datangegangen, eine Lösung für dieses Problem zu schaffen. Das Ergebnis für diesen einen Teil einer ausreichenden Landesverteidigung liegt nun vor in der Form einer Volksgasmaske.

Feierstunde der Ortsgruppe Leer

tz. Am Montagabend versammelten sich zum letzten Male vor der Auflösung der alten Ortsgruppe Leer und der Neueinteilung in 3 Ortsgruppen im großen Saale des Rathhauses die Politischen Leiter und die Amtsträger und Amtsträgerinnen der Gliederungen der Bewegung und der im Ortsgruppenbereich bestehenden Verbände zu einer erhebenden Feierstunde.

Anschließend nahm der Ortsgruppenleiter, Kreisbildungsleiter Hühnken, das Wort zu einer letzten aufrüttelnden Ansprache. Der Ortsgruppenleiter ging in kurzen Zügen auf das Werden, Wachsen und die Arbeit der Ortsgruppe Leer ein, die in den Jahren 1929/30 von wenigen in Leer zu Adolf Hitler stehenden Nationalsozialisten gebildet wurde.

In mitreißenden Darlegungen führte dann der Ortsgruppenleiter den Versammelten noch einmal die großen weltanschaulichen Gesichtspunkte vor Augen, unter denen jeder Nationalsozialist und insbesondere die an verantwortlicher Stelle im Volke stehenden Politischen Leiter und Amtsträger die vom Führer gestellten Aufgaben zu meistern haben, um für alle Zeiten ein nationalsozialistisches Deutschland zu erhalten.

Den Worten des Ortsgruppenleiters folgte eine kurze Schlussansprache des stellvertretenden Ortsgruppenleiters Vosberg, die in ein Bekenntnis zum Führer ausklang und dem die gemeinsam gesunden Lieder der Nation folgten. Mit dem Ausmarsch der Ortsgruppenfahne fand die Feierstunde ihren Abschluß.

Am morgigen Mittwoch findet die letzte große Mitgliederversammlung der alten Ortsgruppe Leer statt, in der vom Kreisleiter Schümann, nach der Auflösung der Ortsgruppe die Neubildung der drei Leerer Ortsgruppen vorgenommen werden wird.

tz. Heute Freilichttonfilmabend. Die für den heutigen Abend angelegte Tonfilmfreilichtveranstaltung der Kreisfilmstelle in Verbindung mit der NSD „Kraft durch Freude“ findet statt und wird bei regnerischem Wetter im Saale des „Tivolis“ durchgeführt. Zur Aufführung gelangt der erfolgreiche Film „Antel Bräutig“.

tz. Hochbetagte Einwohnerin gestorben. Im 86. Lebensjahre starb die in der Pflanzbergstraße 20 wohnende Einwohnerin Teupke Johanna Faber, geb. Smith, nach schwerem Leiden. Die Verstorbene ist eine der ältesten Einwohnerinnen unserer Stadt.

Hitler-Jugend geht auf Fahrt!



tz. In wenigen Tagen, am Freitag, dem 8. Juli 1938, beginnen die Großfahrten der Hitler-Jugend des Bannes Leer. 3 Fahrtengruppen suchen den Schwarzwald auf und eine vierte Gruppe zieht in die bayerische Ostmark. Den Fahrtenteilnehmern ist warmes und sonniges Wetter zu wünschen.

Großfahrt des Bannes Leer (381) ins Weser-Bergland

tz. Für die vom Bann 381 Leer nach dem Schwarzwald und nach der Bayerischen Ostmark festgelegten Großfahrten sind so viele Anmeldungen eingelaufen, daß nicht alle Jungen berücksichtigt werden konnten. Der Bann hat daher eine neue Großfahrt ausgearbeitet, die ebenfalls in der Zeit vom 8.—22. Juli durchgeführt wird. Diese dritte Großfahrt des Bannes führt in das Weser-Bergland.

Alle Hitler-Jungen, die für den Schwarzwald gemeldet waren und nicht mehr berücksichtigt werden konnten, können sich an dieser neuen Großfahrt beteiligen. Sie haben am Mittwochabend um 8.30 Uhr ebenfalls zum Appell hinter dem neuen NS-Heim in der Wilhelmstraße zu erscheinen. Der Unkostenbeitrag für die Weser-Bergland-Großfahrt beträgt 15 RM.

Breslau ruft!

Zum Deutschen Turn- und Sportfest vom 24.—31. Juli 1938.

Wie aus Breslau gemeldet wird, hat die Beteiligungsziffer der aktiven Sportler für Breslau die 200 000-Grenze bereits überschritten. Noch im letzten Augenblick haben über 2000 Vereine ihre Meldungen abgegeben, es sind zum größten Teil kleinere Vereine, die in Breslau nicht fehlen wollten. Es hat sich dabei gezeigt, daß gerade Dorfvereine zu den aktivsten Werbemännern für das Deutsche Turn- und Sportfest 1938 in Breslau gehören. Wie bereits berichtet, schickt auch der Turnverein Leer eine Reihe von aktiven Turnern mit mehreren Schlachdenbummlern auf die Reise nach Breslau.

tz. Freizeitgestaltung im Freiseurhandwerk. Vielen Volksgenossen unseres Kreises Leer dürfte die Tatsache noch nicht bekannt sein, daß die Freiseurgeschäfte in Stadt und Kreis Leer seit einiger Zeit an den Montagnachmittagen geschlossen sind. Die Freiseurinnung für Stadt und Kreis Leer hat diese für die im Freiseurhandwerk tätigen Volksgenossen begründbarerweise Maßnahme getroffen, um sowohl den Freiseurmeistern, als auch den Gesellschaftermitgliedern der Freiseurhandwerkbetriebe die Möglichkeit zu geben, einen freien Nachmittag in der Woche zu haben. Die Erfahrung hat gelehrt, daß an Sonnabendnachmittagen mit Rücksicht auf den Sonntag der Zuspruch in den Freiseurgeschäften sehr stark ist, weshalb zur Durchführung der Freizeitgestaltung der Montag gewählt wurde, an dem erfahrungsgemäß ein stilleres Geschäft zu verzeichnen ist. In Zukunft sind also die Freiseurgeschäfte in Stadt und Kreis Leer Montags von 13 Uhr an geschlossen.

tz. Ein verregneten Schulausflug. Nachdem am vergangenen Freitag der für diesen Tag vorgegebene Schulausflug der Hoheellernschule nach Heißfelde des schlechten Wetters wegen ausgefallen war, wurde in der Hoffnung, besseres Wetter anzutreffen, der gestrige Dienstag für den Ausflug neu angelegt. Aber dieser Tag verregnete ganz und gar. Die Kinder in ihren hellen Kleidern und Anzügen waren geradezu zu bedauern, als wahre Wolkenbüffel auf sie herabprasselten. Als es erstmalig nach vielen Jahren, durch die Initiative einiger Parteigenossen ermöglicht, Kataras und Zwiebad gab, herrschte unter den 400 Kindern große Freude. Umso größer war jedoch die Enttäuschung der Kinder und vieler Eltern, als von einem gemeinsamen Ausmarsch unter den Klängen der Wauffel Abstand genommen wurde. So nahm der Ausflug, von dem die Teilnehmer einzeln und die Kinder z. T. ohne Aufsicht heimkehrten, ein Ende, wie man es wohl noch in keinem Jahre erlebt hat.

